

CLAUS-DIETER KÖNIG

AUF STÜRMISCHER SEE MIT DEM HUT UNTERWEGS: GOODLUCK JONATHAN ÜBERNIMMT DAS RUDER IN NIGERIA

DER MANN MIT DEM HUT IST DA

Kurz nachdem er im Februar als kommissarischer Präsident die Regierungsgeschäfte übernommen hatte, hat er das Kabinett seines Vorgängers Umaru Yar'Adua aufgelöst und ein neues zusammengestellt, obwohl Kritiker raunten, dass seine kommissarische Regierungsführung dies nicht erlaube und auch die Übertragung der Amtsgeschäfte an ihn sei nicht verfassungskonform. Entschiedenheit hat Goodluck Jonathan, der in der Öffentlichkeit meist einen Hut mit breiter Krempe trägt, damit bewiesen. Das kam im Land wie international gut an, denn bei einem Machtvakuum an der Regierungsspitze Nigerias rechneten viele mit Gewalt oder gar Militärputsch. Nigeria ist der bevölkerungsreichste Staat Afrikas, Erdölgigant und Armenhaus gleichermaßen.

Am 5. Mai verstarb Präsident Yar'Adua und tags drauf wurde Jonathan als Präsident eingeschworen. Nach knapp drei Monaten kommissarischer Amtsführung wird er das Amt aber weniger als ein Jahr innehaben. Turnusmäßig sind 2011 Präsidentschafts- und Parlamentswahlen angesetzt, die spätestens im April stattfinden sollen. Und für diese Wahlen hat sich die herrschende Partei People's Democratic Party (PDP) angeblich schon auf einen Kandidaten aus den (islamischen) Norden festgelegt, so dass der aus dem Niger-Delta stammende (christliche) Interimspräsident keine Chance auf die Fortführung der Amtsgeschäfte hätte. Dies ist jedoch noch keineswegs endgültig entschieden und gehört daher (noch) ins Reich der Spekulation.

Jonathan hat als einen der Schwerpunkte seiner Amtsführung den Kampf gegen die Korruption benannt. Vorschusslorbeeren erhält der 52-jährige momentan wie viele seiner Vorgänger, als sie ihr Amt antraten. Olusegun Obasanjo, der bereits schon mal Kopf einer Militärregierung war, führte als Zivilist 1999 bis 2007 eine Regierung, die inzwischen als «sehr korrupt» eingestuft wird (Kappel 2010). Er bleibt wichtiger Strippenzieher der Regierungspartei PDP. Auch die Regierung von Yar'Adua wird nicht besser eingeschätzt. In Jonathans Biografie finden sich berufliche Tätigkeiten im

öffentlichen Dienst, bevor er 1998 in die Politik ging. Auf öffentlichen Druck deklarierte er nach Übernahme der Vize-Präsidentschaft 2007 sein Vermögen auf 8,5 Millionen US-Dollar (Wikipedia). Dabei hatte er nur knapp über ein Jahr als Gouverneur von Bayelsa eine politische Spitzenposition inne. Es ist nichts Außergewöhnliches in Nigeria, im öffentlichen Amt schnell reich zu werden, doch begründet dies Zweifel an der Glaubwürdigkeit seines angekündigten Kampfes gegen die Korruption.

Den zweiten Schwerpunkt bilden Reparatur und Ausbau der Infrastruktur, insbesondere der Versorgung mit elektrischer Energie. Auch diesbezüglich handelte er noch in kommissarischer Amtsführung unverzüglich und legte dem Parlament einen Plan zur Kreditaufnahme bei der Weltbank vor. Auch schon Yar'Adua nahm neue Kredite auf und viel deutet darauf hin, dass sich in Nigeria ein neues Verschuldungsproblem anbahnt (Henshaw 2009), nachdem das Land 2005 weitgehend entschuldet wurde.

Sein dritter Schwerpunkt ist die Vorbereitung fairer Parlaments- und Präsidentschaftswahlen 2011. Der erste Akt Jonathans hierzu war sowohl populär als auch richtig: er feuerte den Vorsitzenden der Wahlkommission Prof Maurice Iwu. Dessen Ersetzung hatte schon letztes Jahr die von Yar'Adua eingesetzte Untersuchungskommission zu Wahlfälschungen der Wahlen 2007 gefordert. Yar'Adua kam der Forderung jedoch nie nach. Jonathan steht davor, die Wahlkommission fast komplett neu besetzen zu können. Daran, wie unabhängig und handlungsfähig sie wird agieren können, wird sich die historische Bewertung der Amtszeit Jonathans später maßgeblich orientieren.

STÜRMISCHE SEE

Die Themen fairer Wahlen oder eines Kampfes gegen die offensichtlichsten Auswüchse der Korruption schwimmen lediglich an der Oberfläche von Nigerias flächendeckendem Ozean der politischen Unruhe. Tiefliedender Antrieb der stürmischen See ist der Pfründekapitalismus. Nicht Mehrwert-

produktion ist die Quelle kapitalistischer Akkumulation, sondern das Plündern staatlicher Kassen Quelle privater Bereicherung. Insbesondere deshalb hat der Ölreichtum statt zu Wohlstand zu Armut und Gewalt geführt.

Der Kampf um den Zugriff auf staatliche Pfründe ist meist die wahre Ursache für ethnisch oder religiös verbrämte Auseinandersetzungen. Vor allem im Middle Belt, einer ethnisch und religiös sehr heterogenen Region, die zudem noch geografisch zwischen den politischen Blöcken des Nordens und des Südens liegt, führt dies häufig zu Gewaltspiralen, die gerade im Vorfeld von Wahlen besonders starke Tornados bilden. Zum Wahlkampfrepertoire in Nigeria gehört bei allen Parteien die Zusammenarbeit mit militanten Gruppen und Milizen, sowohl im Middle Belt als auch im zweiten Hauptkriegsgebiet Nigerias, dem Niger-Delta. Das Mündungsdelta des wichtigsten Flusses in Westafrika ist Quelle des in Nigeria geförderten Erdöls, also schwarze Quelle aller zu verteilenden Pfründe. Neben willkürlicher staatlicher Gewalt agieren hier Milizen der Ölkonzerne, gegen die Ölkonzerne gerichtete Milizen, Ölpiraten und viele andere mehr, in wechselnden Allianzen untereinander und mit den bundesstaatlichen Regierungen des Deltas.

Für das Delta hatte Jonathan zum Jahreswechsel einen Waffenstillstand ausgehandelt. Das war seine wichtigste Leistung als Vizepräsident. Der Waffenstillstand hält zwar aktuell nicht, es wird Jonathan aber durchaus zugetraut, in seinem Amtsjahr als Präsident hier Fortschritte zu erreichen. Konkret heißt dies: einen nur labil verankerten, vorläufigen Frieden auf der Basis einer Neuverteilung der versilberten Erlöse des schwarzen Goldes unter neuen und alten Eliten zu verhandeln. Nicht zu rechnen ist dabei allerdings mit einer Lösung der wahrhaft brennenden Probleme der lokalen Bevölkerung. Seit Jahrzehnten brennen Dörfer, d. h. es zerstört die Erdölförderung die sozialen Lebensgrundlagen im Delta durch von den Ölkonzernen und ihren staatlichen Alliierten unter der Bevölkerung geschürte Konflikte (Akpobari/Obodoekwe 2009). Seit Jahrzehnten brennen die Fackeln, mit denen das bei der Förderung entstehende assoziierte Erdgas verbrannt wird. Dies sowie Lecks in Leitungen und andere Verschmutzungen zerstören die natürlichen Lebensgrundlagen im Delta (Osuoka u. a. 2009).

Doch sind der Middle Belt und das Niger-Delta lediglich Regionen, in denen sich die allgegenwärtigen Probleme des Landes, weitverbreitete Armut und Perspektivlosigkeit und damit zunehmender und oft erbitterter Kampf von Armen um wenige Ressourcen, besonders gewalttätig äußern. Häufig strukturieren Ethnizität und religiöser Fanatismus (in Nigeria auf christlicher wie auf islamischer Seite gleichermaßen gewalttätig) diesen Kampf und verknüpfen ihn mit dem Kampf der herrschenden Klassen um territoriale politische Macht und damit Zugriff zu den Töpfen, aus denen sich das Pfründensystem nährt.

Das System der Rentenaneignung ist – um das politische System und die staatliche Einheit zu erhalten – schon in der Kolonialzeit dezentral angelegt und seitdem weiter dezentralisiert worden. So erhalten z. B. die Regierungen der 36 Bundesstaaten und die kommunalen Gebietskörperschaften (local government areas) festgelegte Anteile der Erdöleinnahmen, die insgesamt 95 % der öffentlichen Haushalte ausmachen. Weil jede national bedeutende Oppositionspartei in einigen Bundesstaaten regiert, sind sie alle effektiv in den

Mechanismus der Ausplünderung des Staates integriert und keine von ihnen ist interessiert daran, dieses System zu gefährden.

Die Machtgefüge sind durch die Dezentralisierung der Plündererei heterogener und diffuser geworden. Das ist vielleicht das wichtigste Merkmal der nun bereits zehn Jahre ununterbrochenen zivilen Herrschaft. Politische Macht ist in Nigeria deutlich weniger als in vielen anderen afrikanischen Staaten auf die Position des Staatspräsidenten konzentriert. In Nigeria ist sie multipolar. Die sich bekämpfenden Pole eint das gemeinsame Interesse am Erhalt des Pfründekapitalismus. Steht dieser in Frage, wie teilweise in den 1990er Jahren, agieren die politischen Eliten gemeinschaftlich (Kappel 2010). Die Handlungsmöglichkeiten des neuen Präsidenten sind also beschränkt. Selbst wenn man Bestes von ihm annimmt, wird er in dem Jahr, das ihm gegeben ist, nichts Grundlegendes ändern können. Das kann ein Personenwechsel an einer Machtposition in Nigeria nicht bewirken, auch wenn es sich um das höchste Amt im Staate handelt. Zaubern kann der Mann mit dem Hut nämlich nicht.

Statt Hoffnungen auf die eine oder andere Person zu setzen, geht es in Nigeria eher darum, die Quelle des Übels, den Pfründekapitalismus, zu bekämpfen. Dass dies durch von der Bevölkerung breit getragene soziale Bewegungen möglich ist, haben die 1990er Jahre mit der Kampagne für die Demokratie sowie den sozialen Bewegungen im Niger-Delta gezeigt. Heute sind diese inneren Kräfte für eine Veränderung jedoch geschwächt und schlecht untereinander vernetzt.

Claus-Dieter König leitet das Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung für West-Afrika in Dakar/Senegal.

QUELLEN

Akpobari, Celestine und Obodoekwe, Steve (2009): Fueling Discord, Oil and Conflict in three Niger Delta Communities. Port Harcourt (Social Action).

Henshaw, Ken (2009): Leaving the Debt. Social Action Briefing No. 1. Port Harcourt.

Kappel, Robert (2010): Nigeria: Die Instabilität wächst. GIGA Focus Nr. 2, Hamburg.

Osuoka, Isaac u. a. (2009): Flames of Hell. Gas flaring in the Niger Delta. Port Harcourt (Social Action).

div. Nachrichtenquellen wie Africa Review, BBC News, Jeune Afrique, Pambazuka News, This Day, Vanguard, Voice of Africa, Wikipedia.

Die Reports von Social Action sind auf deren Website erhältlich: www.saction.org

IMPRESSUM

STANDPUNKTE wird herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung und erscheint unregelmäßig
Redaktion: Marion Schütrumpf-Kunze
Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin · Tel. 030 44310-127
Fax -122 · m.schuetrumpf@rosalux.de · www.rosalux.de

ISSN 1867-3163 (PRINT), ISSN 1867-3171 (INTERNET)